

→ Kölnische Rundschau v. 31.5.2011

Kölner Kultur
Bienen und Hummeln
KOG lud zum Frühjahrskonzert

Seit über zehn Jahren leitet Oliver Leo Schmidt die Kölner Orchestergesellschaft. Was die Werkauswahl betrifft, hat er ein sicheres Händchen. Wo sich andere Laienorchester oft an riesigen Werken überheben, setzt er auf Vielfalt und überrascht immer wieder mit ungewöhnlichen Programmen.

Beim jüngsten Konzert in der Musikhochschule startete er mit Bartóks rumänischen Tänzen, die sehr spannungsreich musiziert wurden. Gut kamen die rhythmischen Feinheiten der sieben kurzen Stücke heraus. In Arvo Pärts fantasievoller Studie „Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte“ brachten sich anschließend die Streicher schön zur Geltung, apart unterstützt von Klavier, Schlagzeug und einigen Bläsern. Solist des Abends war Simon Roloff, erster Schlagzeuger der Bergischen Symphoniker. Er führte dem staunenden Publikum zunächst sein Marimbaphon mit unterschiedlichen Schlägeln vor: je nach Weiche oder Härte des Kopfes wandelte sich das Klangbild erheblich.

Bestens vorbereitet erlebte das gut gefüllte Auditorium so das Concertino für Marimbaphon und Orchester op. 21 des Amerikaners Paul Creston. Roloff fetzte virtuos über die Hölzer seines Stabspiels und setzte im Mittelsatz auf sanfte Töne. Mit einem flotten „Hummelflug“ dankte er für den lautstarken Applaus.

Nach der Pause wurde es dann noch richtig romantisch mit Jean Sibelius' „Valse triste“ und der „Karelia-Suite“ op. 11. Darin hatten die Holzbläser große Auftritte. Als Rausschmeißer gab es sechs klug gewählte „Ungarische Tänze“ von Brahms, schwungvoll und saftig musiziert. In den knifflig arrangierten Stücken stieß das Orchester allerdings hier und da an seine technischen Grenzen, zumal Schmidt auf lebendige Temposchwankungen setzte. Dennoch machte das Hören Spaß, und einer der Tänze wurde als Zugabe wiederholt.

MOC